

Aus Kantonen und Sektionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **49 (1962)**

Heft 9

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

URI. *Sommerkonferenz in Wassen.* Die diesjährige Sommerkonferenz vom 26. Juni 1962 hatte eine erfreuliche Note in verschiedenster Beziehung. Das schmucke Bergdorf am Gotthardstrang öffnete seinen modernen Gemeindesaal für die Konferenztagung. Dem Vorsitzenden Karl Gisler, Schattdorf, war es vergönnt, als Gäste den H.H. Pfarrer Herger, Präsident des Kantonalen Erziehungsrates, die drei H.H. Schulinspektoren Arnold, Blum und Camenzind, den Behördevertreter Erziehungsrat Bricker und den Vertreter des Zentralvorstandes Dr. J. Niedermann begrüßen zu können. Vorgängig der Geschäftstraktanden wurde die Tagung mit drei Solovorträgen von Lilian Hafner eröffnet, die ausklassischen Opernwerken entstammten und großen Beifall auslösten.

Der Jahresbericht des Präsidenten zeigt einmal mehr, daß der Vorstand ein großes Arbeitspensum geleistet hat. Arbeitstagungen wurden organisiert, zu Einkehrtagungen wurden die Lehrer aufgerufen, viele Sitzungen erforderte die Besoldungsvorlage, über 100 Korrespondenzen und mehr als 30 Delegations-sitzungen zeugen von einer immensen Arbeitsfülle des Vorstandes in dieser Standesfrage. In der Lehrmittelkommission der Innerschweiz schafften auch die Urnerlehrer sehr aktiv mit. Der Hilfskasse ist es vergönnt, immer wieder neue Schärfflein auf die Seite legen zu können, und die Vermögenssubstanz steigt weiter an. Die Vereinskasse steht mit großen Ausgaben und Einnahmen beinahe auf pari. Weil die Besoldungsvorlage noch einen erklecklichen Betrag erfordern wird, beschließt die Versammlung, daß der Jahresbeitrag eine einmalige Erhöhung erfahren soll. Leider hat der Aktuar Hans Herger den Kanton verlassen, und es wurde an seine Stelle Kollege Josef Stähli, Marianist, Altdorf, gewählt.

Im Namen aller drei H.H. Inspektoren referierte H.H. Pfarrer Camenzind, Silenen, über «Wünsche und Anregungen der Schulinspektorate». Dabei kamen die Schulprobleme, Heftgestaltung, Reinschriften, Hausaufgaben und Repe-

tentenfrage ausgiebig zum Worte. Wir danken den H.H. Schulinspektoren, daß sie in so feiner Art ihre berechtigten Wünsche vortrugen. Da und dort wird das instruktive Referat gezeigt haben, wie noch eine Lücke zu schließen ist. Den Idealzustand zu erreichen, wird ja immer eine Utopie bleiben. Aber zum Idealziel hinzustreben, dazu hat das Referat Wege und Stege gewiesen.

Am Nachmittag referierten die beiden Kollegen Kurt Zurfluh und Josef Siegen über die Millionenstadt Berlin, die sie im Frühjahr mit dem Katholischen Lehrerverein besuchten. Sie gaben dem Vortrag den Titel «Berlin – Schicksal Europas», und die Ausführungen zeigten uns allen, daß in der Millionenstadt, an der Schandmauer in Tat und Wahrheit Freiheit und Knechtschaft, Frieden und Haß, Recht und Willkür aufeinanderstoßen. Möge es den beiden Referenten vergönnt sein, diese Projektionsbilder und Ausführungen an viele jugendliche Hörer heranzutragen. r.

URI. Das Bergdorf Andermatt hat seit vielen Jahren Schulraumnot. Die Bürger beschlossen darum die Erstellung eines neuen Schulbaues. Die Kostensumme lautet Fr. 1 835 000.–. In zeitaufgeschlossener Haltung haben die Schulgenossen diesem Projekt die Sanktion erteilt und dabei einmal bewiesen, daß auch die Bergler für die Jugend und die Schulbelange eine zeitaufgeschlossene Haltung an den Tag legen. Ein Zweimillionen-Projekt ist nämlich auch für einen Kurort wie Andermatt ein ordentlich großer Brocken, der vom Steuerzahler manchen Schweißtropfen aus harter Scholle fordert. r.

SCHWYZ. Das lehrerseminar in Rickenbach patentierte 2 sekundarlehrer, einen in sprachlich-historischer richtung und den andern in den mathematisch-naturwissenschaftlichen fächern.

Die konkordatskantone Schwyz, Uri, Unterwalden, Appenzell und das fürstentum Liechtenstein freuen sich, aus Rickenbach 32 junge lehrer zu erhalten.

Das lehrerinnenseminar in Ingenbohl kann 3 sekundarlehrerinnen, 31 primarlehrerinnen, 13 handarbeitslehrerinnen, 13 haushaltungslehrerinnen, 23 kindergärtnerinnen und 3 fürsorgeerzieherinnen in die schulen entlassen und 13 schülerinnen das deutsche sprachdiplom überreichen. A.S.

SCHWYZ. Im kollegium Maria Hilf in Schwyz erlangten diesen sommer die matura A (latein und griechisch) 16, die matura B (lateinisch mit einer zweiten fremdsprache) 22, die matura C (technisch) 38, die handelsmatura 13 und das handelsdiplom 23 studenten. Das technische zeitalter zeigt sich auch hier, weil die technische matura die lateinmatura einholte und sie nächstes jahr zahlenmäßig übertreffen wird.

Die stiftsschule Einsiedeln zeichnete 46 studenten mit matura A und 1 mit matura B aus.

Das missionshaus Bethlehem in Immensee zählt in seinen reihen 18 maturanden in A und 6 in B. Immensee, das als vorschule fürs priestertum früher eigentlich nur tipus A kannte, geht nun in kluger rücksicht auf seine missionstätigkeit gelegentlich in einzelfällen auf matura B über, ohne aber für diese studenten griechisch zu vernachlässigen. Das Christkollegium in Nuolen am obern zürichsee freut sich über seine 5 maturanden in A.

Mit Schwyz und seinen klosterschulen wird der kanton Schwyz auch dies jahr wieder die höchstzahl aller maturanden in A stellen.

Im institut Theresianum in Ingenbohl konnten 7 schülerinnen in der matura B als reif erklärt werden. Das handelsdiplom errangen sich 15 jüngerinnen Merkurs. A.S.

LUZERN. † Prof. Dr. Josef Brun, alt Seminarlehrer, Hitzkirch. Dem im patriarchalischen Alter von 89 Jahren verstorbenen Hitzkircher alt Seminarlehrer Prof. Dr. Josef Brun schuldet die «Schweizer Schule» ein besonderes Wort der Würdigung. Besorgte doch Prof. Dr. Brun während Jahrzehnten die monatlichen Berichte über die Himmeler-scheinungen, in denen er der Lehrerschaft Sinn und Augen für das Schöne und Neuartige des jeweiligen Sternens-tandes zu öffnen suchte. Ferner schrieb er aus seinen immensen Kenntnissen und aus seiner tiefen Freude an der Schöp-

Ruhegehaltskasse des Lehrpersonals des Kantons Wallis

Verwaltungsjahr 1961

1. Rechnung

	<i>Soll</i>	<i>Haben</i>
<i>a) Einnahmen</i>		
Mitgliederbeiträge		427 780.20
Arbeitgeberbeiträge		427 780.20
Zinsen		454 208.96
Total der Rückkäufe		99 204.75
Total der Einnahmen		1 408 974.11
<i>b) Ausgaben</i>		
Ausbezahlte Renten	456 632.45	
Übertrag in die Spareinlegerkasse	56 118.70	
Rückzahlungen	25 492.10	
Verwaltungsspesen	20 137.05	
Total der Ausgaben	558 380.30	
<i>c) Bilanz</i>		
Total der Einnahmen		1 408 974.11
Total der Ausgaben		558 380.30
Einnahmenüberschuß		850 593.81

Eingangsbilanz vom 1. Januar 1961

	<i>Aktiven</i>	<i>Passiven</i>
Titel und Staatsobligationen	934 000.—	
Kantonalbank: Terminkonto	10 780 592.30	
Eidg. Steuerverwaltung	39 861.25	
Staat Wallis	108 304.72	
Material (pro memoria)	1.—	
Kapital: Saldo		11 862 759.27
Total	11 862 759.27	11 862 759.27

Schlußbilanz vom 31. Dezember 1961

	<i>Aktiven</i>	<i>Passiven</i>
Titel und Staatsobligationen	908 000.—	
Kantonalbank: Terminkonto	11 641 024.26	
Eidg. Steuerverwaltung	49 722.25	
Staat Wallis	114 605.57	
Material	1.—	
Kapital: Saldo		12 713 353.08
Total	12 713 353.08	12 713 353.08

2. Hilfsfond

	<i>Soll</i>	<i>Haben</i>
Saldo der Rechnung 1960		53 470.25
Zinsen		2 138.80
Übertrag aus der Spareinlegerkasse		17 262.75
Zahlungen während des Jahres	11 552.75	
Saldo 1961	61 319.05	
Total	72 871.80	72 871.80

fung eine Reihe von Beiträgen in die «Schweizer Schule» und die «Pädagogischen Blätter». Wie Prof. Emil Achermann in seiner schönen Grabrede auf den verdienten Toten berichtet, hatte sich Dr. Brun in seinen Jugendjahren durch Armut und Werkjahre durchzurichten, aber Energie und Begabung führten ihn zur klassischen Maturität, zum Diplom der ETH für das höhere Lehramt und zum Dr. rer. nat. der Zürcher Universität. Mit 29 Jahren wurde er Lehrer der Naturwissenschaften am Lehrerseminar Hitzkirch, schlug methodisch neue Wege ein, verfaßte ein Lehrbuch und diente der Lehrerjugend während 40 Jahren. Auch die 21 Jahre nachher waren fachlich und menschlich sinnerfüllt. Ein gütiger, aufrechter und gerechter Mensch war er, und tiefe Gläubigkeit erfüllten den Naturwissenschaftler. Seiner Gattin und seinen Söhnen und Töchtern entbietet die «Schweizer Schule» herzliches Beileid. *Nn*

SOLOTHURN. *Ein Natur- und Heimatschutztag in den Schulen.* Seit einigen Jahren appelliert Erziehungsdirektor Dr. Urs Dietschi an die solothurnische Lehrerschaft und die gesamte Schuljugend, einen Natur- und Heimatschutztag durchzuführen. In besonderen Lektionen soll versucht werden, den Kindern und Jugendlichen die Liebe zur Natur und den Sinn für unsere Vergangenheit und unsere Eigenart zu wecken und zu stärken. Der Solothurner Naturschutzverband hat dem Erziehungsdepartement verschiedene Vorschläge zur Vertiefung dieser Gedanken unterbreitet.

Von der Lehrerschaft wurde erwartet, daß sie nicht nur spezielle Lektionen vorbereite, sondern die Jugend auch durch Exkursionen zu einer historischen Stätte, durch Feld und Wald für die Sehenswürdigkeiten der Heimat interessiere. Es wird auch gewünscht, daß der *Storchenbatzen* nicht vergessen wird, denn dieser trug wesentlich zur Erhaltung der bekannten Storchenkolonie in Altreu in der Nähe von Solothurn bei. *O.S.*

SOLOTHURN. *Rekord bei den Lehrabschlußprüfungen.* Bei den gewerblich-industriellen Lehrabschlußprüfungen des Kantons Solothurn wurde im Frühjahr 1962 ein neuer Rekord erzielt. Nahezu 900 Lehrtöchter und Lehrlinge meldeten sich zur Prüfung, eine bisher nie erreichte Zahl. Im Herbst werden nochmals gegen 400

Kandidaten dazukommen. Der industriereichste Kanton der Schweiz verzeichnet aber auch – im Verhältnis zur Bevölkerung – *am meisten Lehrverhältnisse*. Im Jahre 1961 wurden 500 Lehrverträge mehr abgeschlossen als 1960. Dieser unaufhaltsame Aufschwung des beruflichen Bildungswesens ist höchst bemerkenswert, hat jedoch auch seine mannigfachen Auswirkungen. So sind die vor wenigen Jahren erstellten *Berufsschulhäuser überfüllt*. An einer Konferenz der Berufsschullehrer wurden die Behörden dringend ersucht, für Abhilfe besorgt zu sein und großzügig zu planen, damit die Berufsschulhäuser den steigenden Anforderungen an Raum und Ausstattung gewachsen sind.

An der von rund tausend Personen besuchten *Schlußfeier* der Lehrabschlussprüfungen in Olten wurde festgestellt, daß bei einigen Berufen die obere Grenze der *Leistungsforderungen* erreicht sei. Wer mehr fordert, müsse auch entsprechend mehr Zeit für die praktische und theoretische Ausbildung zur Verfügung stellen. Der Nachwuchs läßt bei einzelnen Berufen nicht nur der Zahl, sondern auch der Qualität nach zu wünschen übrig. Es fehlt den jungen Leuten vielfach an der erwünschten Fähigkeit zur Konzentration und zur Zuverlässigkeit. O.S.

Bücher

FELIX MATTMÜLLER: *Kind und Gemeinschaft*. EVZ-Verlag, Zürich 1961.

Es berührt schon sehr sympathisch, wenn der Erziehungsrat von Baselstadt in der Zeit des Lehrermangels einen besonders erfolgreichen Sonderschullehrer ein halbes Jahr beurlaubt, damit er seinen Kolleginnen und Kollegen in einem Buch über die kostbaren Erfahrungen seiner langjährigen Erziehertätigkeit plaudern darf. Die Großzügigkeit lohnt sich aber sicher vielfach, wenn dann diese Plauderei wirklich so ganz und gar die Atmosphäre eines beglückenden

3. Spareinlegerkasse

	Soll	Haben
Guthaben am 1. Juli 1960		678 421.90
Übertrag in die Ruhegehaltskasse		56 118.70
Zinsen		33 640.40
Mitgliederbeiträge		91 211.50
Arbeitgeberbeiträge		91 211.50
Übertrag in die Ruhegehaltskasse	32 244.—	
Rückzahlungen	43 001.60	
Total des Guthabens am 1. Juli 1961	875 358.40	
Total	950 604.—	950 604.—

Total der Guthaben

Ruhegehaltskasse	12 713 353.08
Spareinlegerkasse	875 358.40
Hilfsfond	61 319.05
Total	13 650 030.53

Sitten, den 3. Mai 1962

Die Verwaltungskommission

Allgemeine Statistik

(Verwaltungsjahr 1961)

Versicherte Mitglieder	Lehrer		Lehrerinnen	
Bestand 1960 (793)	420			373
Übertritte in die Spareinlegerkasse	1		7	
Austritte	4	5	10	17
Saldo	415		356	
Todesfälle	1		2	
Invalide	2		3	
Neupensionierungen	6	9	1	6
Saldo	406		350	
Wiederaufnahmen	2		0	
Übertritte aus der Spareinlegerkasse	0		0	
Eintritte	23	25	23	23
Bestand am 1. Juli 1961: 804	431		373	

Spareinleger

Bestand am 1. Juli 1960: 427	203			224
Übertritte in die Ruhegehaltskasse	7		6	
Austritte	7	14	6	12
Saldo	189		212	
Todesfälle	4		2	
Neupensionierte	1	5	1	3
Saldo	184		209	
Übertritte von Versicherten	1		7	
Eintritte	12	13	27	34
Bestand am 1. Juli 1961: 440	197		243	

Pensionierte Mitglieder der Ruhegehaltskasse

63 pensionierte Lehrer	(67 + 6 — 10)		
44 pensionierte Lehrerinnen	(46 + 1 — 3)	=	265 767.85
12 invalide Lehrer	(12 + 2 — 2)		
16 invalide Lehrerinnen	(16 + 3 — 3)	=	95 971.95
5 Witwer von Lehrerinnen	(6 + 0 — 1)		
59 Witwen von Lehrern	(49 + 12 — 2)	=	63 918.80
16 Kinder von Pensionierten	(23 + 0 — 7)	=	7 258.35
52 Waisen	(49 + 12 — 9)	=	23 715.50
267	(268 + 36 — 37)	=	<u>456 632.45</u>

Sitten, den 3. Mai 1962

Die Verwaltungskommission

Bericht der Rechnungsrevisoren der Ruhegehaltskasse des Walliser Lehrpersonals für das Verwaltungsjahr 1961

Auf Verlangen des Komitees der Ruhegehaltskasse haben die beiden unterzeichneten Rechnungsrevisoren am 12. und 16. April 1962 die Verwaltungsrechnung 1961 der Kasse geprüft.

Die Kontrolle bezog sich sowohl auf die Rechnung als auch auf die Bilanz. Alle Buchungen wurden punktiert und mit den Belegen verglichen. Wir stellten in allen Fällen die vollkommene Übereinstimmung fest.

Die finanzielle Lage der Kasse bleibt weiterhin sehr günstig. Das Gesamtvermögen, wie es aus den verschiedenen Posten der Bilanz hervorgeht, betrug Ende des Jahres 1961 Fr. 13 650 030.53
 Ende 1960 waren es Fr. 12 594 651.42
 Die Vermögensvermehrung beläuft sich demnach auf Fr. 1 055 379.11

Sie setzt sich wie folgt zusammen:

1. Überschuss der Ruhegehaltskasse	Fr. 850 593.81
2. Überschuss der Spareinlegerkasse	Fr. 196 936.50
3. Überschuss des Hilfsfonds	Fr. 7 848.80
Total	<u>Fr. 1 055 379.11</u>

Dieser Einnahmenüberschuss ist der bedeutendste, den die Kasse seit ihrem Bestehen zu verzeichnen hatte. Er ist hauptsächlich auf die sehr hohen Einkaufssummen im Betrage von Fr. 99 204.75 zurückzuführen.

Um die rasche und reibungslose Erledigung der zahlreichen Geschäfte sicherzustellen, haben Verwaltungskommission und Erziehungsdepartement im Laufe des Jahres 1961 Herrn Joseph Gaspoz, bisher nebenamtlicher Verwalter der Kasse, zum Verwalter im Hauptamt bestellt. Diese Verbesserung in personeller Hinsicht erwies sich als unerlässlich, als logische Folge der Zahl und der Natur der verschiedenen Kontis: 841 Lehrkräfte, die bei der Ruhegehaltskasse versichert sind, 471 bei der Spareinlegerkasse versicherte Personen, 314 Pensionierte, was einer Gesamtheit von 1626 Einzelkontis entspricht, die größtenteils monatliche Einzahlungen aufweisen. Die Prüfung all dieser Beträge auf ihre Richtigkeit, die Kontakte mit den Arbeitgebern: Erziehungs- und Finanzdepartement, mit Gemeinden und Privatschulen sowie mit den Angestellten verlangt eine sehr große Arbeit. Die Führung der Buchhaltung, die Erstellung der Bilanz, die Erledigung der schriftlichen Arbeiten, das Studium und die Vorbereitung einer Statutenrevision wie die vorliegende stellen eine sehr große Beanspruchung des Verwalters dar. Dazu kommen noch zahlreiche mündliche Verhandlungen mit den Versicherten, die mehr als je über die sie interessierenden Versicherungsfragen auf dem laufenden sein wollen.

Der Beschluß der Aufsichtsbehörden, den Verwalter der Kasse hauptamtlich anzustellen, entsprach daher auf der ganzen Linie den zahlreichen und mannigfaltigen Anforderungen, die heute an die Ruhegehaltskasse des Lehrpersonals gestellt werden.

Erfahrungsaustauschs annimmt. Man hat das Gefühl, Herr Mattmüller möchte vor allem seinen jüngern Mitarbeitern in der Erziehung klar machen, wie der menschliche Bezug zwischen Lehrer und Schüler und Kindern untereinander die Voraussetzung für jede erfolgreiche Erziehung ist. Dabei erscheint ihm keine der tausend Kleinigkeiten des Alltags zu unwichtig, um an jeder von ihnen ganz konkret zu zeigen, wie der rechte Geist Gestalt gewinnen kann. In echt schweizerischer Nüchternheit werden keine methodischen Modetricks als Wunderdrogen angepriesen, sondern immer wieder in lebenswürdiger Art Wege der Geduld über viele Hindernisse und Rückschläge von der festen Führung zur selbstverantwortlichen Gemeinschaft, von der undiskutierten Autorität zum eigenständigen Gewissen gezeigt. Trotz der realistischen Nüchternheit ist das Ganze von einer wunderbaren pädagogischen und religiösen Zuversicht durchweht. Man möchte es gerne kapitelweise am Sonntagabend lesen, bevor eine neue Schulwoche beginnt, um jedesmal mit einer ganzen Reihe praktischer Anregungen und jenem neuen Mut an die Arbeit zu gehen, der sich etwa in dem schönen Wort des Verfassers nach einer mißglückten Woche ausdrückt: «Ihr habt wohl selbst gemerkt, daß es in den letzten Tagen nicht so gut gegangen ist. Immer wieder gibt es Tage, an welchen einem nicht alles gerät. Darum ist es gut, daß wir jeden Tag wieder neu miteinander beginnen können!» (Obwohl das Buch aus der Erfahrung mit Sonderschulkindern stammt, gilt es uneingeschränkt für die gesamte Primarschulstufe.)

Leo Kunz, Seminardirektor

ERICH STERN: *Tiefenpsychologie und Erziehung*. Beiheft 10 zur Zeitschrift «Schule und Psychologie». Verlag E. Reinhardt, Basel 1959. 103 S.

Sechs ziemlich lose miteinander verbundene Vorträge, vor allem für Lehrer, die einige erste Ausblicke vom Tätigkeitsfeld des Alltagserziehers in die Welt der Tiefenpsychologie geben sollen, soweit etwa ein Lehrer mit ihr in Berührung kommt. Die Vorträge sind sehr summarisch und von unterschiedlicher Qualität. Vor allem das Kapitel über das Problem der sexuellen Erziehung setzt eine ganz falsch gesehene christliche Sexualmoral voraus (einen Manichäismus, könnte man sagen, der nie

Lehre der Kirche war, jedoch als Unterströmung in der asketischen Praktik immer noch bis zu einem gewissen Grad wirksam ist) und schlägt auf einer dürftig angedeuteten «Gesundheits-Lustanspruchsethik» vom christlichen Standpunkt unannehmbare Lösungen vor. Einen guten Einblick gibt das Kapitel «Was wirkt in der Psychotherapie», während das Kapitel über «Freiheit und Unfreiheit in der Erziehung» den Gesichtspunkt der äußeren Freiheit doch wiederum zu stark betont gegenüber der inneren Freiheit, die auch durch die Polarität der Triebfedern gefordert wird. Man kann auch ganz abgesehen von der Mitwelt den Trieben nicht einfach willenlos nachgeben, weil innerhalb der Persönlichkeit die entgegengesetzten Triebfedern einander einschränken. K.

KARL MIERKE: *Konzentrationsfähigkeit und Konzentrationschwäche*. Huber-Klett 1962. 146 S. Fr. 16.80.

Im Gemeinschaftsverlag Hans Huber, Bern, und Ernst Klett, Stuttgart, geben Prof. Karl Mierke und M. J. Hillebrand seit 1957 die Abhandlungen zur Pädagogischen Psychologie heraus. Sie geben in knappster Form einen wissenschaftlich einwandfreien Überblick des heutigen Standes der Forschung auf bestimmten Gebieten der Pädagogischen Psychologie. Eine äußerst wertvolle Hilfe für den Fachmann (Schulpsychologe, Erziehungsberater, Seminarlehrer ...) und ein glänzendes Mittel der Vertiefung für den Studenten der Pädagogischen Psychologie und den praktischen Lehrer, der sich wieder einmal die Zeit nimmt, an einem der brennendsten Probleme wie «Konzentrationsfähigkeit und Konzentrationschwäche» sich die Gesamtheit der Zusammenhänge bewußt zu machen. K.

ALOIS GRUBER: *Jugend im Ringen und Reifen*. Zweite überarbeitete Auflage. Herder 1961. 304 S.

Die 1956 erstmals erschienene Psychologie der Reifezeit hat im deutschen Sprachraum großen Anklang gefunden und mußte neu herausgegeben werden. Alois Gruber hat darin alle wesentlichen Publikationen und Forschungen auf diesem Gebiet benützt und kritisch verarbeitet. Trotzdem liest sich das Buch nicht schwer. Wem die psychologischen Fremdwörter und Fachausdrücke einige Schwierigkeiten bereiten, findet am Schluß eine Erklärung in alphabetischer

Die Revision der Rechnung und der Belege ergab, daß es mit der Führung der Kassengeschäfte aufs beste bestellt ist und daß alle Verbuchungen in Ordnung sind. Aus diesem Grunde beauftragen wir die Delegiertenversammlung, die Arbeit des Verwalters zu verdanken und den verantwortlichen Instanzen der Kasse Entlastung zu erteilen.

Sitten, den 16. April 1962

Die Rechnungsrevisoren:
E. Bourdin Aux. Stucky

Verwaltungsbericht der Ruhegehaltskasse des Walliser Lehrpersonals für das Jahr 1961

Einmal mehr schließt das Verwaltungsjahr der Ruhegehaltskasse mit einem bedeutenden Einnahmenüberschuß ab, aus dem die ständig aufsteigende Entwicklung der Kasse besonders eindrucklich sichtbar wird. Damit sind aber auch schon die wesentlichen Voraussetzungen erfüllt, um weitere Verbesserungen der Kassaleistungen ins Auge fassen, prüfen und verwirklichen zu können. Wir bleiben damit dem bisher ständig geübten Grundsatz treu, wonach das Vermögen der Kasse in den Dienst der Versicherten gestellt werden muß, also ihnen zugute kommen soll. Dank einer Reihe günstiger Rechnungsabschlüsse in den letzten Jahren kann die Verwaltungskommission heute eine neue Revision der Statuten einleiten und damit natürlich auch eine Verbesserung der Renten. Sie setzt auf diese Weise ihre seit Jahren geübte erfolgreiche Politik fort. Nachstehende Zahlen vermitteln ein besonders eindruckliches Bild dieser Entwicklung. Im Jahre 1945 betrug das versicherte Gehalt höchstens Fr. 2160.– für einen Lehrer, der an einer Sechsmontatsschule unterrichtete und bloß Fr. 3420.– für seinen Kollegen an einer Klasse mit einer Dauer von 9½ Monaten. Im Jahre 1954 finden wir aber schon folgende Beträge: Fr. 3480.– und Fr. 6210.– und 1958 sind es Fr. 5744.– und Fr. 9280.–.

Seither blieb jedoch die versicherte Besoldung unverändert, trotzdem der Staatsrat am 22. Dezember 1959 beschlossen hatte, die ordentliche Teuerungszulage von 12% und die zusätzliche Teuerungszulage von Fr. 40.– pro Schulmonat in die Grundbesoldung einzubauen. Diese erfuhr damit eine Erhöhung auf Fr. 6750.– für sechs Schulmonate und auf Fr. 10721.– für 9½ Schulmonate. Ab 1. Januar 1960 wird der Beitrag an die Ruhegehaltskasse auf diesen Lohnsummen erhoben. Ein Teil dieses Beitrages wird der eigentlichen Ruhegehaltskasse, der andere der Spareinlegerkasse gutgeschrieben. Letzterer soll im gegebenen Zeitpunkt zur Bezahlung der notwendig werdenden Einkaufssummen verwendet werden. Auf die gegenwärtige Teuerungszulage von 15% werden aber noch keine Beiträge erhoben, da sie bisher nicht in die versicherte Besoldung einbezogen wurde.

Das erste und somit hauptsächlichste Ziel der angestrebten Revision besteht also darin, die seit 1959 eingetretenen Gehaltsverbesserungen zu versichern.

Ferner muß daran gedacht werden, die Rentenskala abzuändern, um nach 40 Dienstjahren ein Rentenmaximum von 60% der zuletzt versicherten Besoldung zu erreichen.

Die Altersrenten, die gegenwärtig zur Auszahlung kommen, müssen unbedingt eine weitere Erhöhung erfahren, denn bis dahin wurden die pensionierten Lehrkräfte bei einer Revision des Reglementes nie übergangen.

Das sind die wesentlichsten und dringlichsten Ziele, die es bei der geplanten Revision zu verwirklichen gilt.

Der Experte und Versicherungsmathematiker unserer Kasse, Herr Prof. Dr. Alder, Bern, verfügt schon seit mehreren Monaten über alle wünschbaren Angaben für die Erstellung einer neuen technischen Bilanz. Er kennt überdies die Begehren und die Anregungen der Verwaltungskommission und der Versicherten und wird ihnen ganz bestimmt auch Rechnung tragen, soweit die finanzielle Lage der Kasse dies erlaubt. Die verschiedenen Besprechungen, welche die Kommission mit dem Experten führte, lassen den Schluß zu, daß die Revisionsarbeiten normal vorwärts gehen und daß in nächster Zeit mit konkreten Anträgen von Seiten des Experten gerechnet werden kann. Einmal im Besitze dieser Anträge, sollen selbstverständlich rasch alle notwendigen Maßnahmen ergriffen werden, um die geplante Revision innert nützlicher Frist zum guten Ende führen zu können.

Es ist den Mitgliedern der Kasse bereits zur Genüge bekannt, daß deren Aufbau und Betrieb ziemlich kompliziert geworden sind: die Zahl der Mitglieder nahm zu; neben den ordentlichen Versicherten gibt es Spareinleger, neben den Altersrentnern Lehrkräfte, die im Genusse einer Invalidenrente stehen.

Die Arbeit des Verwalters wurde deswegen mit der Zeit immer umfangreicher und anstrengender.

Die Rechnungsrevisoren der Kasse – sie haben diese Frage unter allen Gesichtspunkten prüfen können – gaben sich sehr rasch Rechenschaft über den Umfang und die Vielfalt der Arbeit, die heute dem Verwalter der Kasse obliegt. Mit großer Genugtuung stellten sie im weitem fest, daß die Buchhaltung ausgezeichnet geführt ist und in allen Punkten mit den Belegen übereinstimmt.

Das heutige Ausmaß der Geschäfte rechtfertigt, ja verlangt die Anstellung eines hauptamtlichen Verwalters. Die Rechnungsrevisoren beantragten diese Lösung, und Herr Gaspoz erklärte sich schlußendlich bereit, seinen bisherigen Posten als Lehrer aufzugeben und seine ganze Zeit der Verwaltung der Ruhegehaltkasse zur Verfügung zu stellen.

Auch die Verwaltungskommission hat allen Grund, sich über diese Regelung zu freuen, denn sie trägt natürlich wesentlich dazu bei, die Revision der Statuten der Kasse zu beschleunigen und innert kurzer Zeit zum guten Abschluß zu bringen, konnten doch dem Experten die notwendigen Unterlagen für die Erstellung einer neuen technischen Bilanz schon in sehr kurzer Zeit übergeben werden.

Auch die Mitglieder der Kasse konnten sich darüber Rechenschaft geben, daß die Anstellung des Verwalters im Hauptamt große Vorteile bietet, ist es doch heute den Organen der Kasse rascher und leichter möglich, die Versicherten über den Stand der Versicherung und über ihre persönliche Situation der Kasse gegenüber zu unterrichten.

Die getroffene Lösung trägt diesen Gegebenheiten Rechnung. Sie war fällig, und es wäre kurzfristig gewesen, sie nicht so rasch als möglich zu verwirklichen. Sobald die Geschäfte einer Einrichtung, wie die Ruhegehaltkasse es ist, immer zahlreicher und komplizierter werden und sich im Versicherungswesen ständig neue Aufgaben stellen, die alle in kürzester Zeit gelöst sein wollen, muß auch die rationelle Organisation des Verwaltungsapparates einsetzen, soll schlußendlich nicht die Einrichtung selbst ernsthaften Schaden leiden.

Die Ruhegehaltkasse des Lehrpersonals hat heute schon einen in jeder Beziehung beachtlichen Stand erreicht. Alles läßt annehmen und erhoffen, daß wir ihrer zukünftigen Entwicklung mit Vertrauen entgegensehen dürfen. Sie ist im Begriffe, immer mehr zu einer wirksamen Sozialeinrichtung zu werden.

Sitten, im Mai 1962

Die Verwaltungskommission

Reihenfolge. Man spürt schon daraus, daß Gruber nicht nur Wissenschaftler sein, sondern allen dienen will, die sich um die tiefen Zusammenhänge in der Jugendziehung mühen. Dazu stehen ihm auch eigene Erfahrung, Tagebücher Jugendlicher und Protokolle zur Verfügung. Wertvoll scheint uns vor allem die sonst seltene, gleichmäßige Berücksichtigung der männlichen und weiblichen Eigenart der Entwicklung. Hingegen scheint uns der geschlechtliche Teil der Reifung verhältnismäßig zu breiten Raum einzunehmen. Auch die fast ausschließliche Beschränkung auf die studierende Jugend gibt dem Werk eine gewisse Einseitigkeit. Dennoch ist es

sicher eine der empfehlenswertesten Gesamtdarstellungen der Psychologie der Reifezeit, die aus idealer Einstellung und christlichen Maßstäben heraus uns mit den verschiedensten Forschungen und Ansichten bekannt macht und mit nüchternem Realitätssinn die Tatsachen gelten läßt, ohne die ethischen Richtlinien aus dem Blick zu verlieren. k

Programm einer Lebensarbeit. Eine Schrift von und über Friedrich Wilhelm Förster. Mit einem Beitrag von Hans Schwann und einem Nachwort von Franz Pöggeler. Verlag Herder, Freiburg 1961. 104 S.

Vor uns liegt eine kostbare kleine Schrift.

Kein zweiter wäre so berufen gewesen, wie Hans Schwann, das Lebenswerk Friedrich Wilhelm Försters zu umreißen. Ist er doch seit 63 Jahren Schüler, Mitarbeiter und Freund des nun 92-jährigen, erblindeten Ethikers, Pädagogen und Politikers.

Wie sein Vater um Ethik bemüht (doch von diesem religionslos erzogen), sah F. W. Förster (ganz im Gegensatz zu seinem Vater) bald, daß die oberste geistige Welt «von der Religion her und durch die Religion zu uns redet und dazu bestimmt ist, auch unser Denken über uns selbst und über die großen Probleme der menschlichen Gesellschaft von irdischer Kurzsichtigkeit zu erlösen» (93). Von dieser Grunderfahrung her mußte alles Arbeiten F. W. Försters getragen werden, von einem tiefen Gefühl der Verantwortlichkeit, für die Bindung des Wissens an das Gewissen (11). Paradoxerweise fand Förster, der große Abendländer, den Weg zurück zum Christentum nach einer Amerikareise (13). Doch damit nicht zufrieden, beunruhigte ihn die Vielfalt der Meinungen innerhalb des Christentums. Darum hielt er Ausschau nach einer festen Autorität. So suchte und fand er «die vielseitigste Beziehung zum katholischen Christentum» (92).

Am Schluß des Bandes gibt der greise Autor einen knapp gefaßten Kommentar über seine Veröffentlichungen, eine Begründung ihres Sinnes und ihrer Einheit (83–94). Es folgt die thematisch geordnete Liste seiner schriftlichen Arbeiten (95–102). Besonders kostbar sind die aus den Werken F. W. Försters gesammelten Aphorismen (73–82). tb

DR. HANS SOMMER: *Sprachliche Mißverständnisse.* Hrsg. vom Deutschschweiz. Sprachverein. Geheftet 32 S. Fr. 1.–, Klassenpreis Fr. –.80. Zu beziehen beim Verfasser in Liebefeld bei Bern.

Der Berner Seminarlehrer Dr. Sommer veröffentlicht hier einen vielangeforderten, reichhaltigen Vortrag vor Lehrern und am Radio. Ausgehend von fröhlichen Beispielen des Wortwitzes und der Volksetymologie geht der Verfasser den Wörtern nach, die etwas ganz anders bedeuten, als das zusammengesetzte Wort es nahelegt: Bei Heuschrecke und Schreckhorn, Gugelhopf und Wahnsinn, Ohrfeige und Schmetterling, Zwiebel und Hals- und Beinbruch. Mit dem Büchlein läßt sich die eine und andere